

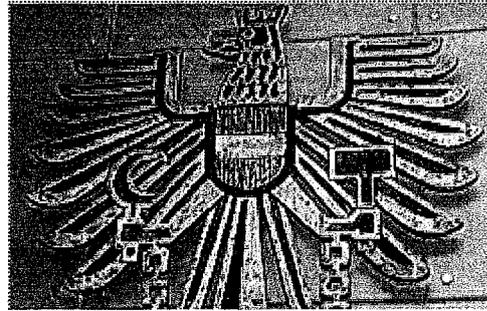
Vergewaltigung: Schmerzensgeld vom Staat

Die Republik Österreich hat nun Schmerzensgeld an ein Vergewaltigungsoffer in Salzburg bezahlt. Die Frau war von einem Serientäter überfallen worden, der in der Psychiatrie nicht bewacht worden war, weil ein Gerichtsgutachter eine „Gehunfähigkeit“ attestiert hatte.

Der türkischstämmige Täter war am 2. April 2007 aus dem Fenster der Salzburger Christian-Doppler-Klinik gesprungen und geflüchtet, ehe er diese Vergewaltigung beging - eine von mehreren auf seinem Kerbholz. Der sportliche Mann galt offiziell laut Gerichtsgutachten als gelähmt und wurde deshalb nicht bewacht.

Bis zu seiner neuerlichen Festnahme ein halbes Jahr später verübte der 29-jährige Deniz A. dann noch zwei Vergewaltigungen (insgesamt drei bekannt gewordene) und

einen Raubüberfall. Am 22. November 2007 nahm er sich dann in der Justizanstalt Salzburg das Leben.



Foto/Grafik:ORF/Rubra

Österreichs Bundesadler hat schon viel erlebt

Republik zahlt Teilsumme des Geforderten

Opferanwält Stefan Rieder bestätigte Donnerstag einen Zeitungsbericht, wonach seine Mandantin, die von A. während der Flucht vergewaltigt worden war, nun einen Teil der geforderten 40.000 Euro Schmerzensgeld von der Republik Österreich „im Vergleichsweg“ bezahlt bekommen habe. Die zuständige Prokuratur des Finanzministeriums gab laut Austria Presse Agentur dazu keine Erklärung ab.

Verfahren gegen Sachverständigen des Gerichtes

Die nicht vorhandene Bewachung des Untersuchungshäftlings in der Klinik sei auf eine falsche Expertise eines Sachverständigen zurückzuführen, der dem Mann „Gehunfähigkeit“ attestiert habe, sagt Rechtsanwalt Rieder. Dass A. nur simuliert habe, darüber seien sich aber andere Experten einig gewesen, betont der Salzburger Jurist. Ein Verfahren gegen den betroffenen Sachverständigen sei noch anhängig.

Serientäter mit Vorgeschichte

Der in Deutschland geborene Türke soll am 18. Oktober 2006 eine Verkäuferin der Agip-Tankstelle in der Moosstraße in der Stadt Salzburg vergewaltigt haben - und zwar laut Ermittlern äußerst brutal.

Am 6. Februar 2007 wurde er dann nach einem bewaffneten Raubüberfall auf die selbe Tankstelle verhaftet. Von da an hüllte er sich in Schweigen.

Flucht aus geschlossener Psychiatrie

Nach seiner Verhaftung wurde A. zuerst nach Göllersdorf, von dort ins Krankenhaus nach Krems und schließlich am 19. Februar 2007 in die Christian-Doppler-Klinik eingeliefert. Er bewegte sich nicht mehr, verweigerte die Nahrungsaufnahme und musste gewickelt werden. „Da es sich um eine geschlossene Station handelte, wurde er auch nicht von Justizwachebeamten bewacht“, hieß es nach seiner Flucht in einer Stellungnahme der Justizanstalt Salzburg.

Schweren Stupor vorgetäuscht

Allerdings hatten damals Beamte bereits vermutet, dass der Gewalttäter die schwere psychische Krankheit „psychogener Stupor“ nur vortäuschte.

Schließlich sprang der mit einem Pyjama bekleidete Häftling aus dem Fenster der forensischen Sonderstation und tauchte ein halbes Jahr unter. In dieser Zeit hat er als U-Boot in einer verlassenen Wohnung im Stadtteil Lehen gelebt und weitere Verbrechen begangen.

Auch Vergewaltigung einer 14-Jährigen

Am 27. September 2007 wurde A. erneut verhaftet und in die Justizanstalt Salzburg gebracht. Am 22. November 2007, drei Stunden vor einer Berufungsverhandlung wegen Vergewaltigung an einer 14-Jährigen, beging er Selbstmord.

Publiziert am 26.07.2012